



Bild: Katrin Ambühl

# Wagnerei Oehrli

In der Fertigungshalle der Wagnerei Oehrli in Lauenen bei Gstaad steht das über vier Meter hohe Wasserrad, das für die Lindenmühle Andelfingen bestimmt ist. Um den Rundlauf des Rads zu testen, wird es in der Werkhalle komplett zusammengesetzt und für den Transport zum Bestimmungsort später wieder zerlegt.

Altes Handwerk

## Der Herr der Räder

Simon Oehrli ist einer der wenigen einheimischen Wagner und vermutlich der innovativste. Mit Geschäftssinn, Erfindergeist und zum Teil mit der Hilfe von Hightech-Maschinen baut er nicht nur Wasserräder und Oldtimerräder, sondern auch Sattelbäume für das Luxussegment.

Katrin Ambühl

**D**er über zwei Meter grosse Riese begrüsst mit kräftigem Händedruck. Auch nach dem Eintreten in die Fabrikationshalle fühlt man sich wie ein Zwerg. Hier steht eines der neuesten Werke von Simon Oehrli: das gut vier Meter hohe und knapp drei Tonnen schwere Wasserrad der Lindenmühle Andelfingen. Es ist ein historisch getreuer Nachbau des alten Wasserrads, das ausgedient hatte und im vergangenen Juni demonstriert wurde.

Nun müssen noch die neu gelieferten Kammradsegmente sowie extern gefertigte Gussteile montiert werden, damit das Wasserrad komplett ist. In der Halle wird dann getestet, wie der Rundlauf funktioniert, bevor das Objekt im Frühling wieder in Einzelteile zerlegt, transportiert und in Andelfingen aufgebaut wird. «Das ist eine Ausnahme wegen seiner Grösse», erklärt Simon Oehrli. «Die unter drei Meter grossen Wasserräder bauen wir in der Fabrikationshalle fertig zusammen und montieren sie vor Ort, falls es die Platzverhältnisse zulassen und der Kran überhaupt so nah an den Montageplatz herankommt.» Was nicht immer der Fall sei, fügt er an.

Die Rekonstruktion von Wasserrädern ist eine Spezialität des 37-Jährigen. Insgesamt hat er davon bereits 15 gebaut, darunter auch jenes für das Papiermuseum Basel oder für die Mühle Blatten. «So viele Wasserräder gibt es aber nicht, und ihre Lebensdauer liegt zwischen 25 und 30 Jahren. Deshalb kann man vom Bau von Wasserrädern allein nicht leben», betont Oehrli. Auch von Leiterwagen oder Holzrädern für Oldtimer, eine weitere Spezialität des Wagners, nicht.

### Hightech aus dem Flugzeugbereich

Er musste sich neue Geschäftsfelder ausdenken, zumal für ihn schon in der Ausbildung klar war: «Mein Ziel war immer, dass ich mit meinem Beruf eine Familie ernähren kann», sagt Oehrli. Im kleineren Raum der Fabrikationshalle lagern die Produkte, auf welche der Wagner in Zukunft vermehrt setzt: Sattelbäume, also Unterbauten von Reitsätteln. Dutzende solcher Holzteile hängen in

der Werkstatt, jedes hat eine andere Form. Denn wie die Sättel selbst müssen auch die Unterbauten möglichst genau auf die Anatomie des Pferdes zugeschnitten sein, und je nach Reitart sind die Anforderungen verschieden. «Heute kann ich 260 verschiedene Modelle anbieten, doch dahinter stecken acht Jahre Entwicklungsarbeit», erläutert Oehrli. Sattelbaumserien kann er extrem präzise bauen – die Toleranz liegt bei einem Millimeter –, was bereits erahnen lässt, dass hier neben dem Handwerk noch mehr im Spiel ist. Die dreidimensional verformten Teile aus Buchenschäl furnier und Birkenmultiplex werden in der 5-Achs-CNC-Maschine, die in der Hauptfertigungshalle steht, gefräst, eine Rieseninvestition, die Oehrli 2010 getätigt hat. «Die Maschine

«Heute kann ich 260 verschiedene Modelle anbieten, doch dahinter stecken acht Jahre Entwicklungsarbeit.»

Simon Oehrli, Inhaber der Wagnerei Oehrli

stammt aus dem Flugzeug- und Autobereich», erklärt der Wagner, denn die CNC-Gerätschaft für den Holzbau hinke hinterher. Die Produktion mithilfe der Hightech-Maschine ist zeitaufwendig, hochkomplex und erfordert viel Knowhow im CAD-Zeichnen und Programmieren. Kompetenzen, die sich Simon und seine Frau Petra Oehrli selbst aneigneten, denn seine Frau und Mitinhaberin der Firma ist für das Programmieren der CNC-Maschine zuständig. «Wir hatten beide null Erfahrung mit CAD und Programmieren, und der Anfang war schwer», blickt Oehrli zurück. Doch mit eisernem Willen und viel Arbeit eignete sich das Paar die notwendigen Kompetenzen an. «Ich zeichne die



Der Nachbau des 5 Meter langen Leiterwagens war für die Zunft zu Oberstrass bestimmt.



Auf der 5-Achs-CNC-Maschine werden Sattelbäume und Sonderanfertigungen millimetergenau hergestellt.



Für einen Saurer-Oldtimer mit Baujahr 1921 hat Oehrli die Hinterräder originalgetreu nachgebaut.

Bilder: Karin Ambrühl

3D-Modelle mit CAD, meine Frau programmiert anschliessend die Maschine», beschreibt er die Arbeitsteilung. Mit der CNC-Maschine produziert er auch Sonderanfertigungen wie zum Beispiel die Glockenjoche für das Kloster Einsiedeln, die vier Meter grosse Spindel für eine antike Traubepresse oder ein Iglu in EPS (expandiertes Polystyrol) oder dreidimensional gefräste Waschbecken. Und eben die Sattelbäume als Serienprodukte.

### Zapfen, Naben und Bähren

Der Grundstein für die Idee mit diesem Nischenprodukt wurde bereits in der Lehre gelegt. Simon Oehrli absolvierte seine Ausbildung bei einem Wagner, der Sattelbäume herstellte. Dass er ausgerechnet den Wagnerberuf erlernte, verdankt er übrigens seinem Vater. «Ich wollte eigentlich Schreiner werden, doch mein Vater hat mir geraten, etwas zu machen, das nicht jeder macht», sagt Oehrli. Da seien noch Küfer, Drechsler oder eben Wagner infrage gekommen. Sein Lehrmeister hatte nicht viel am Hut mit Didaktik und Pädagogik. «Deshalb lernte ich, mir Dinge selbst anzueignen», erklärt der 37-jährige Wagner, der heute von genau dieser Fähigkeit profitiert. Seine Wanderjahre nach der Ausbildung führten ihn unter anderem in einen Schreinerbetrieb und zu einem Rodelbauer. Zudem absolvierte er eine Weiterbildung zum Schreiner-Werkmeister mit eidgenössischem Diplom.

### Lehrbuch über Wagnerei verfasst

2005 trat er in die Wagnerei von Hans Lüscher in Gontenschwil (AG) ein. Der erfahrene und allseits geachtete Arbeitgeber war auf der Suche nach einem Nachfolger, und so übernahm der erst 25-jährige Berner Oberländer 2006 dessen Wagnerei. Mit Hans Lüscher ist er auch anderweitig verbunden. Gemeinsam haben sie nämlich mehrere Publikationen zum Handwerk herausgegeben, das umfassendste davon das 2016 erschienene Lehrbuch «Die Wagnerei – das alte Handwerk». Hier erfährt man Schritt für Schritt, wie zum Beispiel eine Gartenbähre gebaut, Naben gedrechselt oder Zapfen auf Speichen geschnitten werden.

Denn obwohl das Wagnerhandwerk eine jahrhundertalte Tradition hat, existierten zwar einige Schriften, aber keine eigentlichen Lehrbücher mit

### Serie «Altes Handwerk»

Traditionelle Berufsgattungen verschwinden nach und nach von der Bildfläche. In einer losen Serie porträtiert das Baublatt deshalb spezialisierte Handwerker, die diese selten gewordenen Berufe noch ausüben. (bb)



Auf Basis eines alten Handwerks entwickelt Simon Oehrli neue Anwendungen.

detaillierten Anleitungen. Die Wagnerzunft wollte – wie andere Handwerksgattungen auch – ihr Wissen und ihre Berufsgeheimnisse aus Furcht vor Nachahmungen für sich behalten. Das 124-Seiten starke Werk enthält Bauanleitungen mit zahlreichen Illustrationen von Hans Lüscher. «Er hat wahnsinnig viel Arbeit ins Buch gesteckt», lobt Oehrli. Das umfassende wie detaillierte Werk der beiden Wagner aus zwei verschiedenen Generationen kommt übrigens heute offiziell in der Ausbildung zum Einsatz. Gemeinsam hätten sie wohl um die 1000 Arbeitsstunden geleistet, schätzt Oehrli.

### Umzug nach Wanderjahren

Arbeit scheut Simon Oehrli nicht. Er ist ein Chrapfer und Kämpfer. Auch die Fabrikations-

halle in Lauenen bei Gstaad hat er ohne einen Architekten, aber mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Frau und der Familie geplant und gebaut. «Ohne sie stünde das Gebäude heute nicht so da», betont Oehrli. Der Umzug von seiner Wagnerei Lüscher in Gontenschwil ins Berner Oberland war für ihn ein logischer Schritt, denn er beabsichtigte stets, sich nach den Wanderjahren in seiner Heimat niederzulassen. 2012 eröffnete er dann den neuen grosszügigen Betrieb, die Wagnerei Oehrli, ein Holzbau mit Fabrikationshalle und 7 darüber liegenden Wohnungen. In einer davon wohnt er mit seiner Frau und ihren zwei kleinen Kindern. Petra Oehrli ist übrigens nicht nur Programmiererin für die CNC-Maschine, sondern als Fachfrau im Finanz- und

Rechnungswesen mit eidgenössischem Fachausweis auch für den Jahresabschluss der Wagnerei zuständig.

Das Unternehmen beschäftigt einen weiteren Festangestellten, der ursprünglich Bäcker-Konditor ist. «Der Wille, etwas zu lernen, und die Freude am Beruf ist wichtiger als die Ausbildung», ist Oehrli überzeugt. Auch sein Vater, ein ausgebildeter Maschinenmechaniker, spielt eine Rolle im Betrieb. Er bringt sein Wissen beispielsweise beim Bau von von Dampfaggregaten oder Biegevorrichtungen mit ein, denn die Wagnerei hat eine haus-eigene Metallverarbeitung, die Oehrli von seinem Vorgänger übernommen und vergrössert hat. «So können wir auch Beschläge, Werkzeuge oder andere Metallteile auf Mass herstellen», beschreibt er die Vorteile.

### Ausbau des Metallbereichs

Geht es nach Oehrli, wird die Metallverarbeitung in Zukunft noch wichtiger. Denn er sieht viel Potenzial im Bau von neuartigen Wasserrädern, die komplett aus Stahl gefertigt sind. «Wenn wir eine nachhaltige Stromversorgung wollen, müssen kleine, bestehende Anlagen sinnvoll saniert werden. Energieeffiziente Stahlwasserräder können hier einen wichtigen Beitrag leisten», ist der Wagner überzeugt. Dies sei ein noch junges Feld, und zurzeit ist die erste Kraftwerkanlage in der Berechnungsphase. Er hofft, dass sich seine Wagnerei in diesem neuen Bereich etablieren kann.

Doch darüber hinaus hat er noch weitere Pläne. «In 10 Jahren will ich bei Sattelbäumen im oberen Segment in Europa Marktführer sein», umreist Oehrli seine Vision. Die Zukunft seiner Wagnerei sieht er in der Kombination von Handwerk und Hightech, das Rad der Zeit will er hingegen nicht zurückdrehen. ■



Sattelbäume bestimmen als Unterbauten die Formgebung von Reitsätteln.



Zum Produktsortiment gehört auch diese Treppe, die in Fichte und Eiche gefertigt ist.